

Interview mit Hermann Weber:

Es geht weiter – nur nicht so wie bisher

Der Friedhof bekommt immer mehr Konkurrenz. Über Chancen für den Friedhof und die Steinmetzbranche sprach **Naturstein** mit Hermann Weber, Geschäftsführer der Verbraucherinitiative Aeternitas.

Naturstein: Der Themenkreis Sterben, Tod, Bestattung und Trauer ist verstärkt in den Medien, teilweise auf Initiative von Aeternitas. Kann man von einer Enttabuisierung des Themas sprechen?

Hermann Weber: Mit Sicherheit können wir heute nicht mehr von einem Tabu sprechen. Warum? Tabus haben eine Hilfs- oder Schutzfunktion. Der Tod eines Menschen ist für Angehörige und nahe Freunde ein Schock. Nicht über den Verlust und die damit verbundene persönliche Erschütterung zu sprechen, schützt vor der Auseinandersetzung mit Sinnfragen. Die Beantwortung solcher Fragen wurde früher meist selbstverständlich an die Kirche delegiert. Heute werden die Deutungen der Kirche nicht mehr von allen akzeptiert. Die Deutungshoheit in Bezug auf die letzten Dinge ist von der Kirche auf Experten und von Experten auf Laien übergegangen. Das bedeutet: Die Menschen lassen sich ein auf die Auseinandersetzung mit ihrem Verlust. Sie stellen sich wieder der Frage nach dem Lebenssinn – eine neue Welt! Diese Situation fordert die Branche neu heraus! Bisher hatte die Dienstleistung Bestattung eine organisatorische und funktionale Qualität. Jetzt sind wir in einer Phase der emotionalen und spirituellen Qualität. Ich bin davon überzeugt, dass jeder Fachmann, der sich für diese neue Qualität öffnet, spüren wird, dass er interessierte Kunden gegenüber hat, auch wenn sie nicht spontan offen sind für ein persönliches Gespräch. Trauernde muss man oft dreimal fragen, bevor die Schale springt.



(Foto: B. Holländer)

Hermann Weber, Geschäftsführer der Verbraucherinitiative Aeternitas e.V.

Naturstein: Was wünschen sich die Menschen von heute, wenn sie an die Bestattung eines verstorbenen Angehörigen denken? Ist das Bedürfnis, einen Ort für die Trauer zu haben, rückläufig?

Hermann Weber: Als erstes wünschen sich Trauernde Nähe und Verständnis, am allerwenigsten eine Bewertung ihrer Vorstellungen mit richtig oder falsch. Durch den Verlust sind sie aus ihrer alten Rolle gefallen. Sie brauchen Raum, um sich in der neuen Situation zurechtzufinden. Sie wünschen sich innig, dass die Verbindung zu dem Verstorbenen fort dauern möge; sie wollen ihm in Erinnerung einen schönen Ort geben, einen Ort, wo es gut ist. Ist das der traditionelle Friedhof? Das Bedürfnis nach diesem Ort für die Trauer ist in der Tat rückläufig! Die Menschen von

heute suchen Orte der Trauer eher in Privatsphären als in öffentlichen Einrichtungen. Notwendig erscheint mir daher die Umwertung der Friedhöfe vom Bestattungsort zum Ort des Lebens. Der Friedhofsbesucher soll nicht spüren: »Hier geht es um das Ende«, sondern Signale des Lebens finden, die stärker sind als jeglicher Schmerz und jegliche Trauer.

Naturstein: Wie haben sich die veränderten Bedürfnisse auf das Friedhofs- und Bestattungsrecht ausgewirkt? Welche weiteren Änderungen sind zu erwarten?

Hermann Weber: Die neuen Bestattungsgesetze zeigen Liberalisierungstendenzen, sind aber nicht liberal. Man geht immer noch von einem friedhofszentristischen Bild aus. Das schafft Rand- oder Grauzonen. Die Frage ist: Von wo aus beurteilt man die Entwicklung – von der Mitte oder von den Rändern her? Ich denke, man muss die Ränder näher anschauen; die Gefährdung kommt von dort her, von den Rändern der Unzufriedenheit. Aschestreifelder und andere anonyme Beisetzungsorte spiegeln nicht die Bedürfnisse, sondern die antiliberale Notlage. Wenn Gemeinschaftsgrabanlagen angeboten werden, ziehen die meisten Menschen diese jeder anonymen Beisetzung vor. Eine weitere Liberalisierung der Bestattungsgesetze ist zu erwarten. Die Urne wird über kurz oder lang frei verfügbar werden. Das muss und wird nicht das Ende der Grabmalfertigung bedeuten. Aus der Liberalisierung ergeben sich sogar neue Chancen für

den Steinmetzmarkt, beispielsweise die Fertigung von steinernen Zeichen für den Beisetzungsort im privaten Bereich. Es geht weiter – nur nicht so weiter wie bisher.

Naturstein: Auf vielen Friedhöfen gibt es Leerstände. Wird sich das wieder ändern?

Hermann Weber: Optimisten gehen davon aus, dass mit der Zahl der Sterbefälle auch der wirtschaftliche Erfolg der Bestattungsbranche steigen wird. Man kann tatsächlich davon ausgehen, dass die Zahl der Sterbefälle bis 2030 jährlich um 1 % steigen wird.

Voreilig handelt jedoch, wer sich von diesen Zahlen trösten lässt. In 20 bis 30 Jahren werden die Renten um 4 bis 6 % gesunken sein. Wir wissen auch, dass das Bestattungsangebot außerhalb von traditionellen Friedhöfen zunehmen wird. Die Zahl der Urnenbestattungen wird weiter steigen; im katholisch geprägten Passau haben sie bereits einen Anteil von 50 %. Die Freiflächen werden sich weiter vergrößern. In Köln hat man bereits Vorhalteflächen von 100 ha umgewidmet; in den nächsten 20 Jahren wird man weitere 100 ha zurückbauen müssen.

Naturstein: Ist es aus Ihrer Sicht zulässig, die Wahl der Bestattungsart durch Friedhofsgebühren zu steuern?

Hermann Weber: Persönlich vertrete ich die Auffassung, dass es nicht zulässig ist, die Entscheidungsfreiheit der Menschen durch Gebührenpolitik gezielt einzuschränken, auch wenn man der Meinung ist, dass die begünstigte, nicht anonyme Bestattungsart für den Menschen besser ist. Freie Wahl und gerechte Gebühren sind juristisch vorgeschrieben.

Auffällig ist, dass dieses Steuermodell nur da funktioniert, wo die Kommune Monopolist ist, also keine anderen Friedhofsträger zur Verfügung stehen. Und selbst Kommunen mit Monopol verlieren Bestattungsfelder, statt zuzulegen. Köln beispielsweise hat heute um 17 % weniger Bestattungen als vor zehn Jahren, obwohl die Zahl der Sterbefälle gleich geblieben ist. Die Steinmetzen und Friedhofsgärtner freuen sich über den Rückgang der anonymen Bestattungen. Aber den Kölnern fehlen Gebühreneinnahmen.

Naturstein: Es gibt Stimmen, die in Frage stellen, ob es in 30 Jahren überhaupt noch Friedhöfe gibt. Welche Chancen geben Sie dem Friedhof?

Hermann Weber: Solche großen Verneinungen rufen förmlich zu einem pauschalen Rettungsakt oder zumindest einem positiven Zuruf auf, aber das ändert nichts an den Tatsachen. Friedhöfe haben große Chancen, aber ein Teil der Beisetzungen wird künftig außerhalb der traditionellen Friedhöfe zu verzeichnen sein. Aktuell werden jährlich ca. 20 000 Menschen nicht auf einem Friedhof beigesetzt, künftig werden es vielleicht 50 000 sein.

Die entscheidende Frage ist die nach der Identifikationspotenz: Ist der Friedhof so gestaltet, dass man sich damit identifizieren kann? Entspricht er den veränderten Erwartungen von Menschen, die den Abschied persönlich gestalten und leben wollen? Sinnvoll ist ein breites Angebot an verschiedenen Möglichkeiten, wobei eine Grundordnung gewährleistet sein muss. Chancen haben besondere

» Eine weitere Liberalisierung der Bestattungsgesetze ist zu erwarten. Die Urne wird über kurz oder lang frei verfügbar werden. «

Naturstein: Werden Bestattungen teurer oder billiger?

Hermann Weber: Da der Wettbewerb in dieser Branche erst begonnen hat, werden sie im statistischen Mittel billiger werden. Die Zahl der Bestattungsbetriebe steigt. Außerdem bemühen sich die Bestatter um den Ausbau ihrer Kompetenzen – auch um die Einbindung von Grabsteinangeboten. Es geht in die Richtung »Alles aus einer Hand«.

Aktion Schrift-Eisen

nur gültig bis 31.3.2008!



Anrufen und bestellen!
+49(0)8231/6007-179

Unerhörter Naturalrabatt!

20 + 8
40 + 20
100 + 70

gummierte Ausführung

◀ **Wezit Pro** **Wezit 4410** ▶
beide Schaft 76 (10,2 x 36 mm)

Art.-Nr.	Schneidbreite in mm	Art.-Nr.
4020820	4	4020984
4020821	6	4020986
4020822	8	4020988
4020823	10	4020990
4020824	12	4020992
4020825	14	4020994
4020826	16	4020996
4020827	18	4020998
	20	4020999



weha Ludwig Werwein GmbH

Wikingerstraße 15 • 86343 Königsbrunn • GERMANY
Telefon +49(0)8231/6007-179 • Fax -132
Page: <http://www.weha.com> • E-Mail: info@weha.com

» **Aschestreifelder und andere anonyme Beisetzungsorte spiegeln nicht die Bedürfnisse, sondern die antiliberalen Notlage wider.** «

Angebote z.B. auf Feldern mit besonderen Gestaltungsvorschriften für Menschen, die sich einer bestimmten Gruppe zugehörig fühlen oder mit anderen eine Herkunft, Kultur, Neigung oder auch Religion teilen. Die Menschen müssen dazu eingeladen werden, sich für eine Beisetzungsform, einen Bestattungsplatz und eine Gestaltung entscheiden zu können, der ihnen bzw. dem Verstorbenen entspricht.

Naturstein: Es gibt immer mehr Gemeinschaftsanlagen. Wird es weiterhin Einzelgräber mit Grabsteinen geben?

Hermann Weber: Ganz sicher. Aber beim Angebot von Grabsteinen wird künftig über das Individuelle hinaus verstärkt auch das Umfeld zu berücksichtigen sein, in das man sich mit einem Bestattungsplatz im öffentlichen Raum begibt. Man muss diesen Platz mögen, nicht nur das Grab selbst, sondern auch die Nachbarschaft des Grabs, die man mit anderen Trauern teilen. Wir trauern ja nicht allein, sondern in Gemeinschaft.

Naturstein: Was können die Steinmetzen und Steinbildhauer für die Zukunft des Grabmals tun?

Hermann Weber: Sie sollten sich nicht mit einer Händlerfunktion zufriedener geben, sondern die eigene Fachkompetenz wieder in den Vordergrund stellen. Je liberaler die Gesetzgebung wird, desto freier wird der Handel. Über kurz oder lang wird dann nur noch die Qualität der fachlichen Beratung und Arbeit zählen. Was die Trauerbegleitung betrifft, müssen sich die Steinmetzen vergegenwärtigen, dass sie den Trauern-

den und seine Familie in der Regel nicht länger als max. zwei bis drei Tage betreuen. Das ist sicherlich nur ein Augenblick in der oft Jahre dauernden Trauerzeit. Selbstverständlich ist in diesen drei Tagen seine Trauerkompetenz entscheidend gefragt, die richtige Ansprache, ein achtsamer Umgang...

Naturstein: Naturbestattungen haben Konjunktur. Könnte eine professionell gestaltete und durchgeführte Werbekampagne pro Grabmal die Menschen von heute dazu bringen, sich wieder auf traditionelle Werte zu besinnen?

Hermann Weber: Die Orientierung der Hinterbliebenen bei der Wahl der Grabart hängt überraschenderweise von der Ansprache ab. Unsere repräsentative Befragung hat Folgendes ergeben: Die Menschen wollen unter vielen verschiedenen Möglichkeiten wählen. Bei der Frage nach bevorzugten Bestattungsformen zeigten sich die Befragten unentschieden. Alle aufgelisteten Bestattungsformen erhielten – Mehrfachnennungen waren möglich – 30 bis 36 % der Stimmen. Wie in der Politik ist bei solcher Unentschiedenheit entscheidend, wer die Menschen wie anspricht.

Was die Chancen für Werbekampagnen betrifft, hat der traditionelle Friedhof eine PR- oder Marketing-

» **Wir müssen all das, was wir landauf landab an guten Angeboten vorweisen können, bündeln und mit guten Bildern präsentieren!** «

kampagne nicht nötig. Wir sollten aber intensiv darüber nachdenken, wie wir der Öffentlichkeit die vielen neuen Angebote, die bereits geschaffen wurden, bewusst machen können. Wenn ich von Gemeinschaftsgräbern, Themenfeldern oder Baumbestattungen auf dem Friedhof spreche, fragen Journalisten oft erstaunt: »Was, das gibt's?« Wir müssen all das, was wir

landauf landab an guten Angeboten vorweisen können, bündeln und mit guten Bildern überzeugend präsentieren. Andere Bestattungsorte sollten wir dabei nicht verunglimpfen, sondern als Alternative benennen, allerdings unter dem Motto »Wirkliche Vielfalt finden Sie auf dem Friedhof!«.

Naturstein: Wo liegen aktuell die Schwerpunkte der Arbeit der Verbraucherinitiative Aeternitas?

Hermann Weber: Wir arbeiten nach wie vor an ökonomischen Problemen des Systems, d. h. wir erörtern Gebührenfragen und fordern Preis- und Leistungstransparenz. Bei allem Kulturoptimismus: Wir brauchen bezahlbare Lösungen.

Außerdem beschäftigen wir uns intensiv mit der neuen Vielfalt der Bestattungsangebote und schaffen Schaufenster, beispielsweise im Internet, die gut angenommen werden. Weiterführen werden wir unser soziales Engagement unter dem Titel »Sozialstaat = Sozialbestattung«, denn Kultur beweist sich auch und gerade am »unteren Ende«. Ökonomisch gesprochen: Menschen, die kein Geld haben, können sich oftmals keine würdevolle Bestattung sichern. Hier fordern wir die Politik, Stellung zu beziehen und konsequent zu handeln. Die Sozialministerin in Schleswig-Holstein hat das Thema bereits in Landtag und Kabinett angesprochen und eine parteiübergreifende Diskussion angeregt. Darüber hinaus haben wir uns des Themas »Trauerorientierte Begleitung« angenommen. In Zusammenarbeit mit maßgeblichen Trauerpsychologen und -beratern versuchen wir, die neuesten Erkenntnisse aus der Trauerpsychologie für die Arbeit in der Bestattungskultur zu erschließen.

Naturstein: Danke für das Gespräch!

Interview: Bärbel Holländer